

Worte zum Anlaß

von Gerhard Pferschy

Jede Generation erschafft die Welt neu. Und sie kann dies nur tun im Dialog oder Kampf mit den Traditionen, in die sie hineingeboren wurde. Dazu kann es hilfreich sein, wenn sie diese Traditionen nicht als unabänderlich starr begreift, sondern als ein historisch Gewordenes, das hervorgegangen ist aus den Lebensformen, Seinszwängen und Möglichkeiten vergangenen Menschenlebens. Dieser Dialog kann besonders fruchtbar sein in überschaubaren Geschichtsräumen. Die in Europa einzigartige Kontinuität der österreichischen Bundesländer gibt uns solche Räume vor. Gerade angesichts der Globalisierung und der Einebnung der Kulturen, unter deren Ansturm Identitäten zugrunde zu gehen drohen, kann das Wissen um die Geschichte eines solchen überschaubaren Raumes helfen, neben Familie und Arbeitswelt eine dritte Dimension des Lebens, die aus der Vergangenheit in die Zukunft weist, ein Behaustsein in der Heimat, eine Identität eines Landes, einer Region, eines Ortes zurückzugewinnen. Es ist kein Zufall, daß nach der Wende in der ehemaligen DDR Geschichtsvereine fast explosionsartig überall neu entstanden, zu erklären als Suche nach der geschwundenen Identität.

Doch zurück zum Anlaß! Ein wesentlicher Anreger der modernen Geschichtsforschung in der Steiermark war Erzherzog Johann, der seine romantische Hinwendung zur Geschichte mit dem staatspolitischen Ziel eines neuen Patriotismus zu verbinden mußte. Schon sein Plan für das Landesmuseum Joanneum sah 1811 die Sammlung von Geschichtsdenkmälern und Quellen im weitesten Sinne vor. Im Land fiel das auf fruchtbaren Boden. In Johann von Kalchberg fand er einen getreuen Helfer, zu dem dann unter anderen der ständische Registrator Josef Wartinger, der Abt von Rein Ludwig Crophius von Kaiserssieg, Prof. Albert von Muchar, der Verfasser der ersten vielbändigen Landesgeschichte, der Archäologe Pfarrer Richard Knabl und die jüngeren Karl Gottfried von Leitner und Georg Göth stießen. Im Zusammenhang damit verfolgte der Erzherzog beharrlich den Plan, breitere Kreise für die Befassung mit der Geschichte zu gewinnen. Ein erstes Ergebnis war die „Steiermärkische Zeitschrift“, die ab 1821 erschien und zahlreiche historische Beiträge enthielt.

In Albert von Muchar fand er dann den Mann, der zusammen mit Mitgliedern des Lesevereins die Idee eines *Historischen Vereines für Innerösterreich* betrieb, hatte doch der Erzherzog seinerzeit den Plan, selbst eine Geschichte von Innerösterreich zu schreiben. Erst Hormayr brachte ihm bei, daß man zuerst die Quellen zusammentragen müsse. Muchar war bei den Forschungen besonders auf die Notwendigkeit der Erfassung von Quellen zur steirischen Geschichte in auswärtigen Archiven gestoßen. Der von ihm schon 1839 konzipierte Verein sollte unter anderem die Auswertung des Wiener HHStA, der Münchner Sammlungen und des Materials über das Patriarchat Aquileia organisieren und finanzieren. Auch war die Herausgabe von Schriften vorgesehen. Unter dem Dach dieses zentralen Vereines sollte es für Kärnten, Krain und die Steiermark untergeordnete Provinzialvereine geben. Es ist wahrscheinlich, daß man durch das Patronat des Erzherzogs und diese Konstruktion leichter die Bewilligung der Hofkanz-

